

Die Gessnerallee-Bühne vorerst Zukunftsmusik

Stadtrat hält am Aufschub fest

Im nächsten Jahrzehnten wird in der Stadt Zürich um die Einsatzmöglichkeiten des Gessnerallee mit dem Einbau einer mittelgrossen Bühne zu erweitern. Dies war schon ein Thema, als das Theater im achtziger Jahren konzipiert wurde; allerdings, als im darauffolgenden Jahrzehnt der Westend und das Depot Hardtbrunn der Neuüberbauung des Schöllerspielstätten verschwanden.

Angespannte Finanzlage

Im Jahrtausendende schien das Projekt, die Realisierung vor allem von der freien Tanzszene begehrt wird, endlich auf guten Boden zu sein. Der Stadtrat hielt in seinen Kulturberichten von 2003 und 2007 fest, man wolle die Realisierung im Nordtrakt innerhalb von höchstens fünf Jahren realisieren. Im vergangenen Jahr indes hat die Umsetzung wegen des aufkommenden Budgetdrucks um fünf Jahre aufgeschoben. Das ursprünglich erstellte Vorprojekt landete in der Schublade. Dies wiederum sorgte naturgemäss für Kritik in Theaterkreisen; doch die Exekutive sich dadurch nicht erweichen, wie aus dem Antwort auf eine schriftliche Anfrage der SP hervorgeht: Zwar habe das Vorprojekt die Exekutive «aus grundsätzlicher kultureller Sicht mit einem mittelfristigen Horizont hin Gültigkeit», heisst es in der Antwort angesichts der angespannten Finanzlage man Prioritäten setzen.

Reithalle vorübergehend unterteilt

Das Theaterhaus Gessnerallee behilft sich zurzeit mit einer Übergangslösung: Die Betreiber haben die Reithalle unterteilt, um den Raum mit zusätzlichen Tribünen flexibler nutzen zu können. Damit wurden laut stadträtlichen Angaben in den letzten Jahren 50 Prozent mehr Zuschauer angezogen mit über 200 Vorstellungen, die meist auf eine mittlere Bühne zu sein. Wegen der engen Raumwirkung könne dies allerdings, aus denkmalpflegerischer Sicht, keine langfristige Lösung sein. Eine solche wird nur der Neubau einer mittleren Bühne bieten. Er befindet sich heutigem Stand kaum vor Mitte des nächsten Jahrzehnts Tatsache werden, zumal die Kreditfreigabe bis zur Vollendung ein Drittel von zweieinhalb Jahren veranschlagt. Die Exekutive stellt zwar in Aussicht, bei der erwarteten schnellen Besserung der Finanzlage fünfjahresfrist für den Aufschub zu überbrücken. Die vom städtischen Kulturchef Jean-Claude Joby auf Anfrage geäusserte Prognose, dass die Bühne 2014 fertiggestellt sein könnte, ist ein optimistischer Ansatz sein.

Eine Biertisch-Idee konkretisiert sich

Bis jetzt keine Opposition gegen 18-Loch-Golfanlage in Bergdietikon

Im Unterschied zu den jüngsten Golfplatzplänen im Kanton Zürich ist das Projekt einer 18-Loch-Anlage im aargauischen Bergdietikon bereits weit gediehen. Das Rezept der drei Initianten: Landwirte, Umweltschutzorganisationen und die Standortgemeinde von Anfang an ins Boot holen und sich abzeichnende Probleme im informellen Gespräch lösen.

Die entscheidende Gemeindeversammlung steht zwar noch aus. Doch sind die drei Initianten der 18-Loch-Golfanlage in Bergdietikon zuversichtlich, nächstes Jahr die Zustimmung der Bevölkerung für den entsprechenden Eintrag in die Nutzungsplanung Kulturland zu erhalten. Der entscheidende Testlauf war die vom Gemeinderat einberufene Orientierungsversammlung vom Donnerstag, an der rund 150 Bergdietiker, darunter auch Skeptiker, aufmarschiert waren. Das Fazit von Alt-Gemeindeschreiber Urs Spörri: Die erwartete Opposition ist nicht nur ausgeblieben, sondern eine überraschend grosse Akzeptanz ist spürbar gewesen.

93 Hektaren Landschaftsschutzgebiet

Dies erstaunt umso mehr, als sich die geplante Anlage immerhin über 93 Hektaren Landschaftsschutzgebiet erstreckt, dessen Herzstück der vielbesuchte Weiler Herrenberg mit seiner Aussicht bis in die Alpen ist. Doch wecken offenbar weder die Preisgabe von intensiv genutztem Landwirtschaftsland im grossen Stil noch das zu erwartende Verkehrsaufkommen grössere Bedenken. Angesichts der gegenteiligen Erfahrungen etwa auf dem zürcherischen Pfannenstiel, in Mönchaltorf, Wädenswil oder Bonstetten-Wettswil stellt sich die Frage nach dem Rezept der Bergdietiker Golfplatz-Initianten.

«Werden die Wünsche der Landbesitzer und Pächter rechtzeitig berücksichtigt, die Umweltschutzorganisationen und die Standortgemeinde von Anfang an einbezogen, ist vieles möglich», sagt Stefan Leuenberger, der selber «grün angehaucht» ist. Der Hobby-Golfer hat als ehemaliger Mitarbeiter am Institut für öffentliche Dienstleistungen und Tourismus der Universität St. Gallen sowie der St. Galler Wirtschaftsförderung Erfahrungen mit ähnlichen Projekten gesammelt. Die Golfpark Herrenberg AG, die ausser Leuenberger die beiden rund 40-jährigen Unternehmer Nils Planzer und Urs Auf der Maur mittragen, haben an die erste Sitzung mit dem Kanton Vertreter von VCS, WWF und Pro Natura eingeladen. Zuvor habe Pro Natura auf Begehungen vor Ort klar signalisiert, dass die im Projekt vorgesehenen ökologischen Ausgleichsmassnahmen



und die Umstellung auf extensive Bewirtschaftung auf zwei Dritteln der Gesamtfläche ein Gewinn für die heute weitgehend «ausgeräumte» Landschaft seien, berichtet Leuenberger. Diese positive Sicht teilt der Kanton. Mittlerweile hat auch der Aargauer Grossrat dem Eintrag des Golfplatzes Bergdietikon in den kantonalen Richtplan mit grosser Mehrheit zugestimmt.

Vom Potenzial überzeugt

Weil ein solches Vorhaben nur im Einverständnis mit den Grundeigentümern realisierbar ist, haben die Initianten bereits vor dem ersten Treffen mit dem Kanton den persönlichen Kontakt mit den betroffenen Landwirten gesucht. Sämtliche Landeigentümer, darunter sechs Landwirte, sind bereit, der Golfpark Herrenberg AG das Land im Baurecht abzugeben.

Die drei Jugendfreunde, die alle aus der Region stammen, haben ihre ursprünglich am Biertisch ausgeheckte Idee in den letzten zwei Jahren hartnäckig weiterentwickelt. Dies hängt damit zusammen, dass sie von deren Potenzial überzeugt sind: Die wunderschöne, verkehrstechnisch gute Lage mit dem grossen Einzugsgebiet sei optimal, sagt Leuenberger. Die bisherige Nachfrage scheint ihm recht zu geben. Obwohl bis jetzt noch kein Klub gegründet worden ist, haben sich bereits rund 550 potenzielle Mitglieder im Internet eingeschrieben. Sie wohnen im Limmatal und im Reusstal, in der Stadt Zürich und am rechten Zürichseeufer.